

„Ein tiefes Loch“

Der Gefängnisarzt Joe Bausch über die Haftzeit von Uli Hoeneß

Bausch, 60, arbeitet seit fast drei Jahrzehnten in der Justizvollzugsanstalt Werl. Bekannt wurde Bausch vor allem als Schauspieler, im Kölner „Tatort“ spielt er einen Gerichtsmediziner. 2012 veröffentlichte Bausch sein Buch „Knast“ über den Alltag im Gefängnis.

SPIEGEL: Herr Bausch, was war Ihr erster Gedanke, als Sie von der Haftstrafe für Uli Hoeneß hörten?

Bausch: Ich dachte nur: die arme Anstalt, die den bekommt! Der Anstaltsleiter tut mir jetzt schon leid.

SPIEGEL: Warum denn das? Der Häftling Hoeneß wird doch sicherlich durch gute Führung auffallen.

Bausch: Er bestimmt. Aber das öffentliche Interesse an seiner Person macht einen normalen Strafvollzug fast unmöglich. Die Boulevardpresse wird für jedes Handy-Foto aus dem Knast Geld bieten. Jeder Beamte, der mit ihm beschäftigt ist, wird vor allem versuchen, nichts falsch zu machen ...

SPIEGEL: ... damit es nicht heißt: Der wird bevorzugt?

Bausch: Natürlich. Das war bei diesem Prozess die Botschaft: Schaut alle her, es gibt vor Gericht keine Sonderbehandlung für Prominente! Das muss jetzt aber auch im Knast gelten. Herr Hoeneß verdient die Vollzugsform, die das Gesetz für Straftäter wie ihn vorsieht. Das wäre wohl der offene Vollzug. Und da muss gewährleistet sein, dass er nicht jedes Mal, wenn er die Anstalt verlässt, von Fotografen abgeschossen wird.

SPIEGEL: Das war bei Tennismanager Peter Graf oder Wettermoderator Jörg Kachelmann auch schon ein Problem.

Bausch: Ich finde nicht, dass diese Fälle vergleichbar sind. Kachelmann saß wegen eines mutmaßlichen Gewaltdelikts in Untersuchungshaft, und zu Zeiten Peter Grafs gab es keine Live-ticker im Internet. Für mich wird Herr Hoeneß der mit Abstand berühmteste Gefangene in Deutschland seit bestimmt 20 Jahren. Das wird seine Haftanstalt vor etliche Probleme stellen.

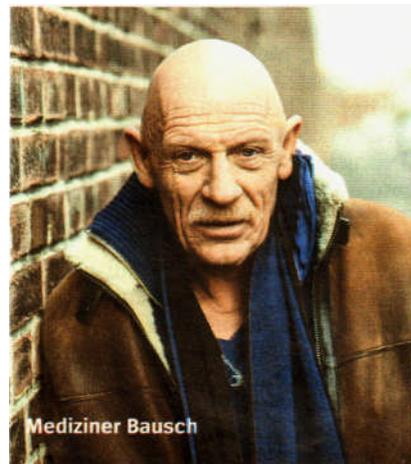
SPIEGEL: Ist der ehemalige Bayern-Manager im Knast besonders gefährdet?

Bausch: Man wird beobachten müssen, wie er sich in der Knastwelt und -hier-

archie zurechtfindet. Soll er allein untergebracht werden, oder legt man ihn mit einem Gefangenen zusammen? Wer könnte da in Frage kommen? Da gilt es vieles zu berücksichtigen. Eines ist klar: Auch wer Herrn Hoeneß etwas antut, wäre über Nacht berühmt. Das ist eine nicht zu unterschätzende Gefahr. Es gibt im Knast nicht nur friedfertige Steuersünder.

SPIEGEL: Sie schreiben in Ihrem Buch vom „Mikrokosmos“ Knast. Was erwartet dort einen Geschäftsmann wie Hoeneß?

Bausch: Die Monotonie der Abläufe ist für viele bedrückend. Persönliche Freiheiten und Privatsphäre sind



enorm eingeschränkt, selbst im offenen Vollzug. Man kann sich in seiner Zelle kein Luxusquartier einrichten, nur weil man draußen viel Geld hat. Und nachts, wenn einen die Sorgen plagen, kann man eben keinen Freund anrufen, um über seine Probleme zu reden.

SPIEGEL: Gibt es eine psychologische Betreuung?

Bausch: Selbstverständlich, und die ist in so einem Fall sehr wichtig. Jeder Häftling, egal ob Mörder oder Steuersünder, wird bei Antritt der Haft von einem Arzt und einem Psychologen untersucht. Dann wird geprüft, ob Suizidgefahr besteht oder ob Erkrankungen vorliegen. Es gibt ein sogenanntes Zugangsgespräch, in dem darüber geredet wird, was in den ersten Tagen und Wochen passiert. Dazu

wird ein individueller Vollstreckungsplan erstellt.

SPIEGEL: Der Fall Uli Hoeneß ist auch die Geschichte eines sozialen Absturzes. Wie erleben Sie solche Täter hinter Gittern?

Bausch: In seinem Fall ist das besonders dramatisch. Er war eine Ikone und ist jetzt ein Krimineller, das muss er erst einmal verkraften, das wird mit Sicherheit der größte Einschnitt in seinem Leben. Ich habe berühmte Chefärzte erlebt, die sich im Gefängnis umgebracht haben. Manche stürzen in Depressionen, wenn ihnen das Ausmaß ihrer Taten und der Strafe wirklich bewusst wird. Viele fallen in ein tiefes Loch. Sich mit der Knastrealität auseinanderzusetzen kann Wochen und Monate dauern.

SPIEGEL: Im offenen Vollzug würde Hoeneß einige Freiheiten genießen. Er könnte etwa bald wieder arbeiten. Vielleicht sogar beim FC Bayern, wie der wegen Brandstiftung verurteilte Spieler Breno. Schon jetzt fragen kritische Stimmen: Ist das noch eine richtige Strafe, wenn die Knastzeit dem Einchecken in einem Hotel ähnelt?

Bausch: So kann nur jemand denken, der noch nie eine Nacht in einer Zelle gegessen hat. In keinem noch so guten Hotel wollen Sie 42 Monate verbringen ohne Internet und Telefon und bei verriegelter Tür. Im Fall Hoeneß gibt es, zumindest auf den ersten Blick, keine Wiederholungs- oder Fluchtgefahr. Er ist offensichtlich nicht gewalttätig, hat seine Taten gestanden und ist um Wiedergutmachung bemüht. Es muss darum gehen, dass er seine Strafe verbüßen kann, ohne dass daraus ein Spektakel wird.

SPIEGEL: Haben Sie einen Tipp, wie Herr Hoeneß sich auf die Haft vorbereiten kann?

Bausch: Knast ist vor allem eine mentale Herausforderung. Er sollte das mit seinem gewohnten Pragmatismus angehen, sich über Besuchszeiten informieren, mit Vertrauten austauschen. Der Aufenthalt im Gefängnis ist eine Extremsituation, für alle Straftäter. Wie man selbst reagiert, weiß man erst, wenn zum ersten Mal hinter einem die Tür abgeschlossen wird.

INTERVIEW: SIMONE SALDEN